

Silent Night

X-mas Jazz

Harald Schroeter-Wittke

1901 erschien die Weihnachtssonatine G-dur op. 251/3 von Carl Reinecke (1824–1910) im Druck. Sie war schnell populär, so dass schon wenige Zeit später Bearbeitungen für Klavier zu 4 Händen sowie für Violine und Klavier im Umlauf waren. Reinecks einfach zu spielende Weihnachtssonatine lässt die wichtigsten musikalischen Traditionen des modernen Weihnachtschristentums exemplarisch anklingen (vgl. Matthias Morgenroth, Weihnachts-Christentum. Moderner Religiosität auf der Spur, Gütersloh 2002): Der 1. Satz „Molto moderato“ paart die Pastorale aus Bachs Weihnachts-Oratorium mit dem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Das folgende Lento assai basiert auf dem Luther-Choral „Vom Himmel hoch, da komm’ ich her“. Das Finale kombiniert schließlich das Motiv „Ev’ry Valley Shall be Exalted“ (Jes 40,4) aus Händels Messiah mit „O du fröhliche, o du selige“: Bachs Hirtenmusik – Stille Nacht – Vom Himmel hoch – Händels Messiaserwartung – O du fröhliche: So lautet das musikalische Kurzprogramm mo-

derner protestantischer Weihnachtspopkultur.

Zwar befindet sich mit Joseph Mohrs (1792–1848) Zillertaler Dichtung ein Katholik unter diesen Klassikern, jedoch hatte schon Johann Hinrich Wichern (1808–1881) die Stille Nacht nicht nur protestantisch christologisiert, sondern auch durch seine Liederbücher in Amerika erheblich zu dessen weltweiten Verbreitung beigetragen. War Mohrs Lied durchweg von einer innigen Jesusfrömmigkeit geprägt – in den sechs Strophen begegnet achtmal Jesus, aber kein Christus –, so reduzierte Wichern das Lied auf drei Strophen und ersetzte an zwei Stellen protestantisch dogmatisch korrekt den ursprünglichen Jesus durch Christus: „Christ, der Retter ist da“ – und: „Da uns schlägt die rettende Stund’, Christ in deiner Geburt“. Als Überschrift wählte er „Freude am Christkind“, was sich jedoch ebenso wenig durchzusetzen vermochte wie sein Versuch, aus dem „trauten, hochheiligen Paar“ mit einer kleinen protestantischen Equivokation das „traute, so selige Paar“ zu machen. Stille Nacht machte mit seinen mittlerweile über 300 Übersetzungen einen Siegeszug um die Welt in fast alle Kulturen hinein, besonders in die USA, wo John Freeman Young (1820–1885, ab 1866 Bischof der Episcopal Church in Florida) es in den 1850er Jahren ins Englische übersetzte – noch heute die gebräuchlichste Fassung dieses Liedes:
 „Silent night, holy night
 All is calm, all is bright
 ’Round yon virgin mother and Child
 Holy infant so tender and mild
 Sleep in heavenly peace
 Sleep in heavenly peace

Silent night, holy night,
 Shepherds quake at the sight.
 Glories stream from heaven afar,
 Heav'nly hosts sing Alleluia;
 Christ the Saviour is born
 Christ the Saviour is born
 Silent night, holy night
 Son of God,
 love's pure light.
 Radiant beams from Thy holy face,
 With the dawn of redeeming grace,
 Jesus, Lord, at Thy birth
 Jesus, Lord, at Thy birth.“

In seiner Analyse der Genese und Rezeptionsgeschichte dieses wahrhaft ökumenischen modernen Frömmigkeitsliedes stellt Wolfgang Herbst zum Schluss die Frage, warum es heute immer noch so breit wirkt (Stille Nacht! Heilige Nacht! Die Erfolgsgeschichte eines Weihnachtsliedes, Zürich/Mainz 2002). Ich will dieser Frage anhand einiger jüngerer Jazz-Versionen nachsinnen, nicht jedoch ohne auf die legendären Versionen 1942 von Bing Crosby (1903–1977), 1962 von Mahalia Jackson (1911/1912–1972) sowie 1946 und 1991 von Frank Sinatra (1915–1998) zumindest hingewiesen zu haben.

Stille Nacht kann man ganz alleine spielen: Stanley Jordan (*1959, Solo Guitar), Silent Night – Benny Green (*1963, Solo Piano), Silent Night (Yule Struttin' – A Blue Note Christmas, Capitol Records 1990).

Stille Nacht besingt das Wunder der Geburt, die Faszination eines bedürftigen Säuglings, die Unbegreiflichkeit des Lebens in all seiner bedrohten Zartheit: Take 6 (Vocal-Jazz), Silent Night (He is Christmas, reprise records 1991).

Stille Nacht macht den universalen Wunsch nach Frieden (er)hörbar – in

den ausgetrockneten Wüsten des Wilden Westens ebenso wie in den verschneiten Bergen Österreichs, wie es eine der renommiertesten Fusion-Formationen, Yellowjackets, auf ihrer CD „Peace Round“ (Heads Up 2003) zusammen erklingen lässt: „Silent Night“ und „In a Silent Night“, die Version des österreichischen Jazz-Giganten Joe Zawinul (1932–2007), dessen Wiener Grab nur zwei Gehminuten von den Gräbern Beethovens und Brahms' entfernt liegt.

Stille Nacht stellt Ressourcen für ein Spiel bereit, bei dem die Spielenden bis an die Grenzen gehen können, wie es der aserbaidjanische Jazz-Pianist David Gazarov (*1965) mit seinem an Oscar Peterson (1925–2007) und Michel Camilo (*1954) erinnernden Spielfluss zu Gehör bringt: David Gazarov Trio, Silent Night (Jazz Christmas, Skip Records 2003).

In der Stillen Nacht finden Gruppen zu einer unerhörten Harmonie, die nicht nur im Dixieland überleben lässt: Abbi Hübner's (*1933) Low Down Wizards, Silent Night (Jazzy Christmas, Membran Music 2005).

Stille Nacht entführt mehrsprachig in die kindliche Geborgenheit, die die Wärme der eigenen Höhle, des eigenen Nestes angesichts der friedlichen Stille des skandinavischen Schnees aufkommen lässt: Nils Landgren (*1956), Stille Nacht, heilige Nacht (Christmas With My Friends, ACT Music 2007).

Stille Nacht gilt als Traditional, welches die eigene Welt inspiriert und zum Leben erweckt: Spyro Gyra, Silent Night (Heads Up 2008).

Stille Nacht ist schließlich überall auf der Welt ein Hoffungslied auf

bessere Zeiten, wie einer der bekanntesten Musiker der zweiten Generation des Buena Vista Social Club singt: Luis Frank y su Tradicional Habana, Noche de Paz (Christmas in Cuba, Universal Music Group 2008).

Wem über diesen Stillen Nächten der lachende Zauber (Gottes Sohn, o wie lacht...) der Weihnacht immer noch nicht aufgegangen ist, der versuche es doch ohne Stille Nacht noch mit dem genialen Bassisten Ray Brown (1926–2002, Ray Brown Trio, Christmas Songs, TELARC 1999), mit der bezaubernden Diana Krall (*1964, Christmas Songs, Verve 2005), mit Al Jarreau (*1940), der bislang der einzige Grammy-Gewinner in drei verschiedenen Musikrichtungen ist: Jazz, Rhythm & Blues und Pop (Christmas, Rhino Entertainment

2008), mit Nils Landgren's „Christmas With My Friends II“ (ACT 2008) oder doch noch einmal mit der Popkultur zu Beginn des 20. Jh.

10 Jahre nach Reineckes Weihnachts-sonatine bringt Engelbert Humperdinck (1854–1921) eine Kinderliedersammlung heraus mit dem Titel „Sang und Klang für's Kinderherz“ (Neufeld & Henius Verlag Berlin 1911), in dem bei den Weihnachtsliedern ein von Paul Hey (1867–1952) gemaltes Bild der Verkündigung eines Engels an die Hirten, Hirtinnen und deren Kinder zu sehen ist. So schön kann Stille Nacht sein: Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Fraun. Wenn das die Kritiker – interessanterweise kaum Kritikerinnen darunter – der Bibel in gerechter Sprache wüssten...